Verlagsvorschau Frühling 2027

çaira

Georges Bensoussan
Rolf Bossart
Manfred Dahlmann
Jörg Finkenberger
Alex Gruber
Max Horkheimer
Michael Landmann
Albert Memmi
Alfred Sohn-Rethel
Pierre-André Taguieff



Collage: Jean-Luc Mélenchon und propalästinensische Demonstranten.

Pierre-André Taguieff
Die Erfindung des Islamopalästinismus
Über den globalen Djihad gegen die Juden und die Dämonisierung Israels

Aus dem Französischen von Joscha Sörös

Juli 2027, 440 Seiten, 31 Euro
Französische Broschur
ISBN 978-3-86259-202-9

Zum Buch



Bereits zu Beginn der 2000er Jahre prägte der französische Antisemitismusforscher Pierre-André Taguieff – damals noch in polemischer Zuspitzung – den Begriff des Islamogauchismus, um damit die Nähe von linksradikalen und islamistischen Strömungen, die für die ›palästinensische Sache‹ eintraten, zu kennzeichnen. Spätestens seit dem 7. Oktober tritt diese Allianz im Westen unübersehbar als antizionistisches Bündnis in Erscheinung und schlägt sich, nicht nur in Frankreich, in ersten Wahlerfolgen nieder. Neben linken Splittergruppen wie der Nouveau Parti anticapitaliste (NPA) macht in dieser Hinsicht vor allem die linkspopulistische Partei La France insoumise (LFI) unter Jean-Luc Mélenchon von sich reden. Sie kann – in Anlehnung an eine Formulierung von Raphaël Enthoven, der von LFI juristisch mundtot gemacht werden sollte – auch Tagueiff zufolge heute als »die führende antisemitische Partei Frankreichs« (Enthoven) bezeichnet werden.

In den letzten 50 Jahren ist der ›palästinensische Befreiungskampf‹ für Linke zum ›universellen Befreiungskampf‹, um nicht zu sagen zum Kampf aller Kämpfe, geworden. Der »gnostische Antizionismus«, wie Taguieff ihn analysiert, fungiert als neue säkulare Religion: als eine Doktrin der kollektiven Erlösung, die dem Engagement gegen den absoluten Feind im Zeichen des Universalismus (»gegen alle Formen des Rassismus«, »für die Emanzipation aller Völker« usw.) weltweit Sinn verleihen soll. Das gilt für die BDS-Kampagne, die mit den Menschenrechten spielt, um Israels Selbstverteidigung zu kriminalisieren, ebenso wie für den neuen Antirassismus, der den Zionismus als ›Siedlerkolonialismus‹ diffamiert, und für den bewaffneten Kampf, der sich in terroristischen Aktionen im Namen des Djihad Bahn bricht. »Die Palästinenser« verkörpern als neue »Verdammte dieser Erde« das ultimative Opfer. Am Ende eines langen Verfallsprozesses, der mit Lenins unrühmlicher Rede von den »unterdrückten Völkern« begann, stehen sie heute für die »gute Sache«, die der Weltrevolution ihren damaligen Rang abgelaufen hat.

In der Auseinandersetzung mit den ideologischen Quellen und Vordenkern des Islamopalästinismus weist Taguieff nach, dass die Islamisierung der ›palästinensischen Sache‹ kein neues Phänomen ist, das erst mit der Gründung der Hamas Ende 1987 eingesetzt hätte, sondern bereits auf die 1920er und 1930er Jahre zurückgeht. Zu den Vordenkern zählen der notorische Großmufti von Jerusalem und Begründer der palästinensischen Nationalbewegung, Mohammed Amin al-Husseini, der Mitbegründer der ägyptischen Muslimbruderschaft, Hassan al-Banna, und der Muslimbruder Sayyid Qutb, der als islamistischer Theoretiker des »Kampfs gegen die Juden« und als »Philosoph des islamischen Terrors« gilt. Der Islamopalästinismus muss als Vermischung des palästinensischen Nationalismus mit dem überwiegend djihadistischen Islamismus begriffen werden. Zugleich macht er Anleihen beim Nationalsozialismus und beim sowjetischen Kommunismus, dem er seinen ›revolutionären‹ Stil verdankt.

In Frankreich gehört Pierre-André Taguieff seit vier Jahrzehnten zu den wichtigsten Kritikern von Rassismus und Antisemitismus. Von seinen Dutzenden Büchern wurde bislang aber gerade einmal eines ins Deutsche übersetzt. *L'Invention de l'islamo-palestinisme. Jihad mondial contre les Juifs et diabolisation d'Israël* (2025) erscheint nun erstmals in deutscher Übersetzung.

»In den 2000ern habe ich den Ausdruck ›Islamogauchisme‹ geprägt, um die Konvergenzen, um nicht zu sagen militanten Allianzen zwischen den linksradikalen Strömungen und islamistischen Bewegungen im Namen der palästinensischen Sache, die zum neuen großen revolutionären Zweck erhoben wurde, zu kennzeichnen. Eine der Besonderheiten des neuen Antirassismus französischer Provenienz, der darauf bedacht ist, Anklang bei der muslimischen Wählerschaft zu finden (allen voran der von La France insoumise), scheint seine Islamophilie zu sein, die bisweilen in Islamismusphilie abgleitet, insbesondere bei den Verehrern islamistischer Organisationen wie der Hamas oder der Hisbollah.« / Pierre-André Taguieff



Pierre-André Taguieff, geboren 1946 in Paris, ist Philosoph, Politikwissenschaftler und Ideenhistoriker. Bis zu seinem Ruhestand war er Forschungsdirektor am CNRS in Paris, außerdem lehrte er an Sciences Po. Als junger Mann stand er der linksradikalen Szene im Umfeld der Situationisten nahe. In den 1970er Jahren engagierte er sich in antirassistischen Organisationen, unter anderem der Ligue des droits de l'Homme. Er gilt als einer der wichtigsten Kritiker des Rassismus und Antisemitismus in Frankreich. Seine Arbeiten behandeln außerdem die Neue Rechte, den Populismus und das Verschwörungsdenken. Mit *La nouvelle judéophobie* (2002) beschrieb er früher als andere die Verbindung von radikalem Antizionismus, Islamismus und der Neuen Linken. In diesem Zusammenhang prägte er den Begriff ›Islamogauchisme‹.

Michael Landmann
Das Israelpseudos der Pseudolinken
Erweiterte Neuauflage

Mit einem Vorwort von Henryk M. Broder
Herausgegeben und mit einem Nachwort von Anja Worm und Jan Gerber

März 2027, ca. 178 Seiten, 22 Euro
Französische Broschur
ISBN 978-3-86259-136-7

Zum Buch



In den Jahren 1969 und 1970 kam es in der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin zu einer beispiellosen Reihe antizionistischer Krawall- und Terrorakte. Die Täter stammten aus dem Umfeld jener Neuen Linken, die ihren zurückhaltenden Proisraelismus nach dem Sechstagekrieg gegen einen vehementen Antizionismus eingetauscht hatte, durch den sie die politische Krise, in die sie geraten war, überwinden wollte. Michael Landmanns Aufsatz *Das Israelpseudos der Pseudolinken*, der 1971 zum ersten Mal erschien, stellte – neben Jean Amérys Interventionen gegen den »ehrbaren Antisemitismus« – einen der ersten verzweifelten Versuche dar, die Neue Linke von ihrem Antizionismus abzubringen.

Landmanns Kritik hat bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt – ganz im Gegenteil: Nach dem kulturellen Siegeszug der Neuen Linken hatten sich die brutal-eindeutigen Schlachtrufe gegen Israel, die Ende der 1960er in Parolen wie »Schlagt die Zionisten tot, macht den Nahen Osten rot« zum Ausdruck kamen, zunächst in die differenziert-feingeistig daherkommende Formel der »Israelkritik« verwandelt. Der rabiate Antizionismus jedoch ist spätestens seit dem 7. Oktober zurück. Das machen die jüngsten linken Massenmobilisierungen gegen den jüdischen Staat in westlichen Großstädten und an Universitäten deutlich, die abermals von Schlachtrufen wie »Globalize the Intifada« und »Death to Israel« begleitet wurden.

Der Band enthält den titelgebenden Essay von Landmann, seine Auseinandersetzung mit Isaac Deutscher, ein Vorwort von Henryk M. Broder sowie ein kommentierendes Nachwort der Herausgeber. Die erweiterte Neuauflage wird zudem unter anderem um vier weitere Texte Landmanns ergänzt, darunter ein Brief an Erich Fried, ein Memorandum zur Frage, ob Antizionismus Antisemitismus sei, eine Intervention angesichts einer antiisraelischen Protestaktion an der Freien Universität Berlin und eine kritische Replik auf einen Fragebogen zur Zunahme des Antisemitismus.

Michael Landmann wurde 1913 in Basel geboren und ist 1984 in Haifa gestorben. Er war jüdischer Abstammung, Schweizer Philosoph und Sohn des Nationalökonomen Julius Landmann und der Philosophin Edith Landmann. Er studierte in Basel Philosophie, Psychologie und Germanistik, promovierte 1939 in Basel und habilitierte sich 1949 in Mainz. Von 1951 bis 1978 hatte er die Professur für Philosophie an der Freien Universität Berlin inne. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Philosophische Anthropologie, daneben die Georg-Simmel-Forschung. Er war mit der Schriftstellerin Salcia Landmann verheiratet. Landmann gilt als einer der frühesten und schärfsten innerlinken Kritiker der Neuen Linken. Nachdem er anfangs mit der Bewegung sympathisiert hatte, wandte er sich nach dem Sechstagekrieg 1967 entschieden gegen deren zunehmend antizionistische Ausrichtung und prägte die Debatte um linken Antisemitismus nachhaltig.

»Der Antiisraelismus, der sich durch die Abwehr des Antisemitismus als honorig darstellen möchte, ist daher diesem nicht so unähnlich, wie er glaubt. Er bildet die moderne Form des Antisemitismus.«
/ Michael Landmann



Der ehemalige SDS-Bundesvorsitzende KD Wolff mit Megaphon neben Asher Ben-Natan, dem ersten Botschafter Israels in der BRD. Die Veranstaltung mit Ben-Natan im Hörsaal VI der Frankfurter Goethe-Universität am 9. Juni 1969 wurde von linken Aktivisten gestört.



Fedajin lesen während einer Pause in einem Ausbildungslager bei Koforyuba in Jordanien, etwa 30 Kilometer von der israelischen Grenze entfernt, die »Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung«, Anfang 1970.

Die Bombe der Gruppe Tupamaros West-Berlin, die am 9. November 1969 während der Gedenkveranstaltung zur Pogromnacht im Jüdischen Gemeindehaus in der Fasanenstraße deponiert wurde. Ein Fehler der Zündung verhinderte die Explosion.





Vermummte Paliaktivisten besetzen einen Lesesaal der Butler Library der Columbia University, New York, 7. Mai 2025.

Albert Memmi
Juden und Araber

Aus dem Französischen von Christoph Hesse

Februar 2027, ca. 242 Seiten, 26 Euro
Französische Broschur
ISBN 978-3-86259-112-1
Bereits angekündigt

Zum Buch



Albert Memmis einst noch wie selbstverständlich an die antikoloniale Linke adressierte Essaysammlung *Juden und Araber*, die in Reaktion auf den Jom-Kippur-Krieg erschien, wirkt angesichts der mittlerweile abgeschlossenen Entwicklung der postkolonialen Linken zur Avantgarde des Antizionismus wie aus der Zeit gefallen.

Der einer jüdischen Familie in Tunis entstammende Schriftsteller und Essayist gilt außerhalb Deutschlands – neben Frantz Fanon als dem Ahnherrn des heutigen Postkolonialismus – schon lange als einer der prominentesten theoretischen Begleiter der Dekolonisierung. Memmi hat durch seine Reflexion auf die Dialektik von Kolonisator und Kolonisiertem auch die widersprüchlichen Entwicklungen des Prozesses der Dekolonisierung nie ausgespart und reflektierte in seinen Auseinandersetzungen stets darauf, welche Bedeutung dieser für die Juden der arabischen Welt hatte. Es sollte bald schon deutlich werden, dass der explizit muslimisch-arabische Nationalismus, der sich parallel zur Dekolonisierung in den arabischen Ländern entwickelte, auf die zunehmende Diskriminierung der Juden hinauslief und nach dem Sechstagekrieg im Juni 1967 in offen antisemitischen Übergriffen gipfelte.

Memmi hielt in seinem spannungsreichen Selbstverständnis als »arabischer Jude und linker Zionist« stets am universalen Grundsatz antikolonialer Kritik fest. Er bestreitet keinesfalls die Kolonisierung der Araber durch europäische Mächte, aber insistiert darauf, dass die Juden nie als gleichberechtigter Teil der antikolonialen Emanzipationsbestrebungen anerkannt wurden. In den arabischen Ländern wurden die Juden von den einstigen Kolonialisierten – und das lange vor dem Entstehen der zionistischen Bewegung – beherrscht, gedemütigt und verfolgt. Nicht nur wird dies von der antikolonialen Linken bis heute verdrängt, auch wurde der Zionismus von dieser als Kolonialbewegung gebrandmarkt und bekämpft.

Beim vorliegenden Band handelt es sich um ein Stück schmerzlich »formgewordener Erfahrung« (Jean-Paul Sartre); er versammelt Essays und Streitschriften aus dem Jahrzehnt nach dem Sechstagekrieg erstmals auf Deutsch. Gerade in seiner Unzeitmäßigkeit reflektiert Memmis *Juden und Araber* auf die verdrängten, inneren Widersprüche der Dekolonisierung, die Selbstzerstörung der Linken und die Notwendigkeit der Parteinahme für Israel.

»Einer der im 20. Jahrhundert bedeutendsten jüdischen Schriftsteller und Wissenschaftler«. / Karl Pfeifer, *Erinnerungen an Albert Memmi*

Albert Memmi wurde 1920 in Tunis geboren und starb 2020 in Paris. Er entstammte einer armen jüdischen Familie aus dem Viertel La Hara in Tunis; sein Vater war Sattler, seine Mutter hatte berberische Wurzeln. Durch ein Stipendium der jüdischen Gemeinde besuchte er das Lycée Carnot in Tunis. Unterdessen fand Memmi Anschluss an zionistisch-sozialistisch orientierte Gruppierungen. Aufgrund der antisemitischen Gesetze des Vichy-Regimes wurde Memmi 1942 von der Universität Algier verwiesen, wo er zu studieren begonnen hatte. Während der deutschen Besatzung Nordafrikas war Memmi in einem Arbeitslager interniert. Nach dem Zweiten Weltkrieg studierte er Philosophie an der Pariser Sorbonne. In den 1950er Jahren unterstütze Memmi die Unabhängigkeitsbewegung Tunesiens, die er später wegen der zunehmend arabischen und antijüdisch orientierten politischen Ausrichtung seines dann unabhängig gewordenen Heimatlands kritisierte. 1967 nahm Memmi die französische Staatsbürgerschaft an. Als arabischer Jude, leidenschaftlicher Befürworter arabischer wie jüdischer Emanzipation und bekennender »linker Zionist« wurde er in der Linken zunehmend als »Verräter« betrachtet. Sein Doppelporträt *Der Kolonisator und der Kolonisierte* (1957) machte ihn zu einem Wegbereiter dessen, was später unter dem Label ›Postkolonialismus‹ firmieren sollte. Auf Deutsch liegen außerdem *Die Salzsäule* (1953), *Die Fremde* (1955), *Rassismus* (1982) und *Der Pharao* (1988) vor.

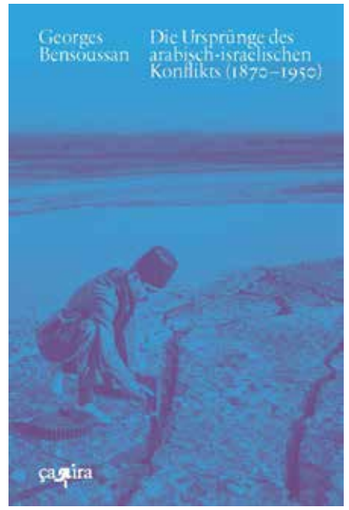
Christoph Hesse ist Film- und Literaturwissenschaftler und Übersetzer. Er ist Privatdozent und Mitarbeiter am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) Berlin sowie am Institut für Kommunikationsgeschichte und angewandte Kulturwissenschaften (IKK) der Freien Universität Berlin. Bei ça ira erschien *Schiffbruch beim Spagat* (gemeinsam mit Drik Braunstein, 2021).

Georges Bensoussan
Die Ursprünge des arabisch-israelischen Konflikts (1870–1950)

Aus dem Französischen von
Alex Carstiuc und Jonas Empen

Februar 2027, ca. 200 Seiten, 25 Euro
Französische Broschur
ISBN 978-3-86259-195-4
Bereits angekündigt

Zum Buch



Nirgends sonst als bei den Diskussionen über den sogenannten Nahostkonflikt zeigt sich drastischer, wie sehr das verbissene Ressentiment gegen Israel das maximale Desinteresse an seinem Gegenstand doch zu seiner konstitutiven Voraussetzung hat. Unvorstellbar darum, dass auch nur einer der ›israelkritischen‹ Dogmatiker und ewigen Bescheidwisser sich je mit dem »Que sais-je?« (dt.: Was weiß ich?) der französischen Frühaufklärung konfrontierte, das titelgebend für die renommierte Reihe im Geiste der Enzyklopädisten ist, in der Georges Bensoussans prägnante historische Untersuchung 2023 in Frankreich erschien.

Auf seiner Suche nach dem gesellschaftlichen Ursprung des damals noch arabisch-israelischen Konflikts geht Bensoussan bis in die Zeit vor der ersten Alija zurück und betrachtet einen historischen Abschnitt, der sich vom Jahr 1870 bis zum Ende des Unabhängigkeitskriegs und den ersten Waffenstillstandsabkommen Israels mit seinen arabischen Nachbarstaaten 1949 erstreckt. Er zeigt dabei, dass der alte Jischuv bereits vor der Einwanderung osteuropäischer Zionisten den Kern einer von Europa inspirierten Nationalbewegung bildet. Während sich für die dortigen Juden schon früh der Weg hin zu einer modernen Gesellschaft mit entsprechenden Institutionen und Organisationen abzeichnet, ist die überwiegende Mehrheit der arabischen Bevölkerung durch die clanbasierte und durch Tradition und Religion gebundene Herrschaft in ihrer gesellschaftlichen Entwicklung gehemmt. Schon bald stehen sich zwei kulturell und gesellschaftlich deutlich differierende Gesellschaften bis zur offenen Feindschaft gegenüber.

Bensoussan macht deutlich, dass sich die Dynamik des arabisch-israelischen Konflikts – die keines der üblichen Erklärungsmodelle, vom Nationalismus über den Imperialismus bis hin zum Kolonialismus, wirklich erfassen kann – auch aus der historischen Ungleichzeitigkeit der beiden Nationalbewegungen und den damit einhergehenden ideologischen Verarbeitungsmustern speist, deren Bedeutung nur ermessen kann, wer sich eine Vorstellung von gesellschaftlichem Fortschritt bewahrt. Nicht nur aus diesem Grund, sondern auch, weil der Historiker über den arabischen und islamischen Antisemitismus nicht schweigt, wird er immer wieder zur Zielscheibe von Hetzkampagnen durch islamische und antirassistische Aktivisten.

Georges Bensoussan, 1952 in Ahfir geboren, stammt aus einer alteingesessenen jüdischen Familie in Marokko, die nach Frankreich auswandern musste. Er ist Chefredakteur der Zeitschrift *Revue d'histoire de la Shoah* und verantwortlich für die Publikationen des Mémorial de la Shoah in Paris. Als Historiker hat er sich mit zahlreichen Werken zur Geschichte der Shoah, des Zionismus und der Juden in der arabischen Welt international einen Namen gemacht. Bensoussan hat sich öffentlich immer wieder kritisch zum muslimischen Antisemitismus in Frankreich geäußert, wofür er von antirassistischen Aktivisten und Organisationen immer wieder angefeindet wird. Seine Arbeiten wurden bislang ins Englische, Italienische, Japanische und Spanische übersetzt. Auf Deutsch liegt bisher lediglich der Band *Die Juden der arabischen Welt. Die verbotene Frage* (2019) vor.

Rolf Bossart
Die Kunst des Zweideutigen
Rettende Kritik mit Klaus Heinrich

Juni 2027, 140 Seiten, 20 Euro
Französische Broschur
ISBN 978-3-86259-135-0

Zum Buch



Religion, Kunst und Philosophie gelten Klaus Heinrich in Anlehnung an die Psychoanalyse Sigmund Freuds wie an die *Dialektik der Aufklärung* im selben Maße als Reaktionen auf die existentiellen Bedrohungen der Menschen wie als Bewältigungsversuche einer missglückten Geschichte. In den legendären[FB1.1] Vorlesungen und Seminaren Heinrichs lag darum immer die gesamte Gattung samt ihrer missratenen Kultur ›auf der Couch‹. Indem Heinrich sich durch seine Praxis den folgenreichen Einschränkungen des Vernunft- und Erfahrungsbegriffs in der Tradition des herrschenden Geists stets widersetzt und in den Zeugnissen der Kultur sowohl die Spuren von Verdrängung und Gewalt nachzeichnet als auch ihr unabgegoltenes Potential für die Verwandlung der erstarrten Verhältnisse freilegt, gibt er sich als Sachwalter eines emphatischen Begriffs von Aufklärung zu erkennen.

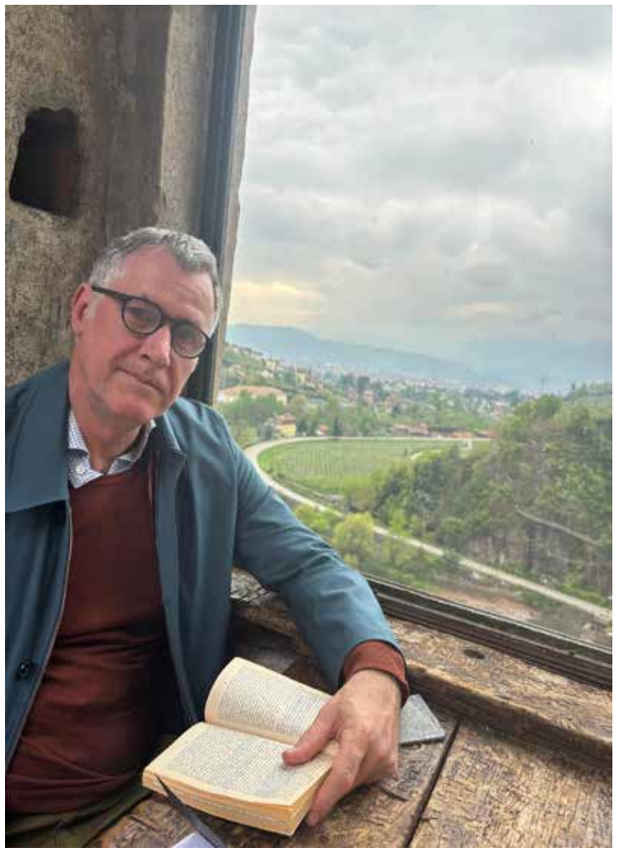
Bei der *Kunst des Zweideutigen*, die Rolf Bossart im Anschluss an Klaus Heinrich in acht Variationen und Aktualisierungen von dessen zentralen Stoffen verfolgt, handelt es sich um ein listiges Denken der Mischung und Vermittlung. Ein solches Denken nimmt die Widerstände und die Sperrigkeit des Stoffs ernst und ist den Reinigungs- und Spaltungsversuchen der Wirklichkeit, deren Fluchtpunkt die Selbstzerstörung ist, genau entgegengesetzt.

Bossart rekonstruiert Heinrichs Kritik am totalen Neinsagen, an der Todesphilosophie und an der Faszination reiner Negativität. Er kritisiert den liberalen Harmonieglauben, der die Konflikte der modernen Gesellschaft stillstellt, statt sie bewusst zu machen. Am Staub der Antigone, am *Johannesevangelium*, am medusischen Stoff von Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands* und am Vermittlungsbegriff im Juden- und Christentum zeigt er, dass aufklärende Kritik nur dann trifft, wenn sie sich auch die kritisierte Tradition zum Bundesgenossen machen kann und in ihr – fernab der wie auch immer schlecht oder recht gebundenen Regressionskräfte – selbst die Spuren des zu Rettenden findet. Zu solchen Bundesgenossen zählt nicht zuletzt die prophetische Opferkritik sowie die Figur des Ödipus als gebrochener Held einer pädagogischen Aufklärung.

Als rettende Kritik im Bündnis mit dem Triebsubjekt zielt die Kunst des Zweideutigen, die Bossart im Anschluss an Heinrich entwickelt, auf einen Realismus des Konkreten. Nicht das fortschrittsgetriebene Vergessen, nicht die kapitalistische Funktionalisierung, nicht die rationalistische Abstraktion, sondern nur der genaue und emphatische Blick auf die widersprüchlichen Verhältnisse ermöglicht es, die stets zweideutige Wirklichkeit der Menschen noch als etwas Ganzes zu denken, und kann den drohenden Manichäismus und Zerfall der Menschheit in »diffuse Vielheit« (Adorno) aufschieben, um eine haltbarere Form der Zivilisation möglich zu machen.

»Heinrich bezieht sich mit seinem Bündnisbegriff auf die Bundesvorstellung im Alten Testament, wie sie sich im Kampf des Judentums gegen das Menschenopfer herausbildet. Der jüdische Gott wird so zu einem ›Triebgrund der Wirklichkeit‹, der nicht Gefolgschaft durch Willkür, Blutsbande und Verschuldung verlangt, sondern der durch ein Vertragsverhältnis mit den Menschen die Transformation des unberechenbaren Schicksals in einen, trotz der Zweideutigkeit und Unbeständigkeit der Wirklichkeit, vernünftigen Geschichtsprozess verspricht. Er hält an Versöhnung fest und zielt daher auf Aufschub, Schonung und nicht aufs Ende.« / Rolf Bossart





»Das *Floß der Medusa* zeigt kein Rettungsereignis, zumindest keines, das beruhigen könnte. Die Voraussetzungen für eine versöhnende Rettung fehlen. Die Hoffnung ist zwar als schwache Kraft präsent auf dem Floss, die Erwartung als ›Kraft der Schwachen‹, um es mit einem Buchtitel von Anna Seghers zu sagen, fehlt aber.«

Rolf Bossart leitet das Institut Gesellschaftswissenschaftliche Bildung an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Er war Redakteur der Zeitschriften *Vorwärts*, *Neue Wege* und *theoriekritik.ch* und ist Vorsitzender der Klaus und Renate Heinrich-Stiftung Berlin. Bossart forscht zu Klaus Heinrich, allgemeiner Religionsphilosophie, der Kritik des Antisemitismus und schreibt unter anderem für *sans phrase*.

Alex Gruber
Uncritical Theory
Über die Unmöglichkeit poststrukturalistischer Gesellschaftskritik

Februar 2027, ca. 504 Seiten, 31 Euro
Französische Broschur
ISBN 978-3-86259-200-5
Bereits angekündigt

Zum Buch



Seit dem Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023 ist durch die globale Arbeitsteilung der antisemitischen Internationale augenfälliger denn je geworden, dass die postmoderne Gegenaufklärung die ideologische Begleitmusik zur antisemitischen Gewalt der islamischen Rackets und ihrer Propaganda gegen Israel und den Westen spielt. Judith Butlers Versuch, den Terror als »bewaffneten Widerstand« zu rationalisieren und die Vergewaltigungen der Hamas offen in Zweifel zu ziehen, stellen dabei nur die Spitze des Eisbergs dar, die selbst lange Zeit durchaus wohlgesonnene Weggefährten nachhaltig schockierten und sie dazu drängten, die globale Linke aufzufordern, sich von der postmodernen Ikone zu distanzieren – was sich, wenig verwunderlich, als erfolglos erwies.

Nachdem nun wirklich niemand mehr den gegenaufklärerischen Charakter postmoderner Philosophie abstreiten kann, rückt eine Phalanx feuilletonistischer Autoren aus, dem ›Irrationalismus‹ postmoderner Theoriebildung kurzerhand mit ›Rationalität‹ und ›Wissenschaftlichkeit‹ zu begegnen, und so wird dem antiaufklärerischen Dekonstruktionsunternehmen attestiert, keine ›echte‹ Wissenschaft zu betreiben. Solch positivistischer Versuch der Mobilisierung von reiner Wissenschaftlichkeit gegen deren aktivistische Verballhornung verunmöglicht allerdings nicht nur jedes kritische Verständnis poststrukturalistischer Philosophie, sondern trägt, indem er den Zusammenhang zwischen Irrationalismus und gesellschaftlicher Verfassung kappt, wider Willen zur Verharmlosung postmoderner Gegenaufklärung bei, die als bloß äußerlich zur Gesellschaft und ihrer Wissenschaft hinzutretend verstanden wird. Das irrationale Moment in der Rationalität herrschender Verhältnisse und ihrer Denkformen kann keine um naive Wissenschaftlichkeit bemühte Auseinandersetzung mit der Postmoderne auf den Begriff bringen; vielmehr kann sie ihr nur in spiegelbildlicher Verkehrung gegenübertreten und dampft im Zuge dessen den Wahrheitsanspruch auf positive Faktizität ein – ganz so, als wäre die *Dialektik der Aufklärung* nie geschrieben worden.

Im Versuch, die gesellschaftliche Totalität, auf die es als ganze zu reflektieren gälte, in Vernunft und Aufklärung auf der einen und Unvernunft und Gegenaufklärung auf der anderen Seite aufzuspalten, wird die Auseinandersetzung zwischen den Gegnern der Postmoderne und deren Parteigängern zum Spiegelspiel, in dem die einen den anderen vorwerfen, keine unvoreingenommene Theorie zu formulieren, sondern bloß Aktivismus in theoretischem Gewand zu betreiben: so trügen die einen zur Aufrechterhaltung des herrschenden Status quo bei, den sie als Rationalität und Wissenschaftlichkeit von der Kritik auszunehmen versuchen; die anderen zur Austreibung von Vernunft und Autonomie, indem sie diese ganz unmittelbar mit zu dekonstruierender Macht und Herrschaft gleichsetzen.

Hiergegen gilt es einen Einspruch zu formulieren, der um die gesellschaftlichen Voraussetzungen postmoderner Theorie wie positiver Wissenschaft weiß – und der die gesellschaftliche Krise, die sich im Irrationalismus der Gegenaufklärung ausdrückt, ernst nimmt.

Die Essays des vorliegenden Bandes formulieren eine Kritik an den ideologischen Vorreitern der Postmoderne, ihren philosophischen Voraussetzungen und den politischen Konsequenzen ihres Denkens. Sie richten sich gegen die Homophobie und die Exorzierung der Natur in der Queer Theory, die Ontologisierung der Differenz im Antirassismus, die Verabsolutierung des Politischen in der Diskurstheorie und Dekonstruktion sowie den Angriff auf das Holocaustgedenken im Postkolonialismus und den Universalismus gegen Israel im Namen des Dekonstruktivismus.

Alex Gruber ist Chefredakteur des Wiener Nahost-Think-tanks Mena-Watch und Redakteur der ideologiekritischen Zeitschrift *sans phrase*. Zuvor war er Historiker im Vilna Gaon Jewish State Museum in Litauen und beim Allgemeinen Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus sowie Lehrbeauftragter an der Universität Wien. Gruber beschäftigt sich mit der Kritik poststrukturalistischer und postkolonialer Theoretiker wie Jacques Derrida, Judith Butler, Alain Badiou oder Achille Mbembe. Promoviert wurde er an der Universität Wien mit einer Doktorarbeit zum Thema »Différance, Diskurs und Nichtidentisches. Die Dekonstruktion Jacques Derridas und Judith Butlers im Verhältnis zu Theodor W. Adornos kritischer Theorie«. 2011 gab er zusammen mit Philipp Lenhard die Anthologie *Gegenaufklärung. Der postmoderne Beitrag zur Barbarisierung der Gesellschaft* bei ça ira heraus.

Alfred Sohn-Rethel
Max Horkheimer
Briefwechsel 1936–1971

Herausgegeben von Felix Brandner

Januar 2027, 96 Seiten, 15 Euro
Hardcover
ISBN 978-3-86259-102-2
Bereits angekündigt

Zum Buch



Die Korrespondenz zwischen Alfred Sohn-Rethel und Max Horkheimer dokumentiert eindringlich die Geschichte des Werks Sohn-Rethels und dessen Ringen mit der inhaltlichen Kritik Horkheimers, der zu einem von der frühen Begeisterung Adornos diametral verschiedenen Urteil über die Arbeiten Sohn-Rethels kam. Als Schlüsseldokument für das Verständnis der Entwicklung des Materialismus der kritischen Theorie und eindrückliches Zeugnis der theoretischen Arbeit unter den Bedingungen von Flucht und Exil zeigt der Briefwechsel, dass nicht eine »Feindseligkeit« Horkheimers gegenüber den Arbeiten Sohn-Rethels der Grund dafür war, dass dieser keinen Anschluss an das Institut für Sozialforschung finden konnte, wie vielfach trivialisierend spekuliert wurde, sondern die Verständigung zwischen Horkheimer und Sohn-Rethel blockiert war, weil es diesem in den verschiedenen Anläufen der Ausarbeitung seiner Thesen nicht gelang, das kritische Potential seiner Entdeckung der »geheimen Identität von Warenform und Denkform« einzulösen.

Statt also Abschätzigkeit persönlicher oder theoretischer Art zu offenbaren, zeigen sich in der Korrespondenz zwischen Sohn-Rethel und Horkheimer – etwa mit Blick auf dessen Kritik an Sohn-Rethels scheinradikaler Treue zum marxistischen Begriff der Praxis – die nicht nur nachträglich zu Tage tretenden Ambivalenzen und Widersprüche im Denken Sohn-Rethels sowie die Differenz zwischen dem Marxismus Sohn-Rethels und dem Materialismus der kritischen Theorie.

Alfred Sohn-Rethel, geboren 1899 in Neuilly-sur-Seine und 1990 in Bremen gestorben, war Nationalökonom und Sozialphilosoph. Er studierte in Heidelberg und Berlin und promovierte 1928 bei Emil Lederer. Er stand in engem Austausch mit Walter Benjamin, Ernst Bloch und Theodor W. Adorno. Von 1931 bis 1936 arbeitete er beim Mitteleuropäischen Wirtschaftstag, wo er die NS-Ökonomie analysierte. 1936 ging er ins Exil. Sein Hauptwerk *Geistige und körperliche Arbeit* erschien 1970; seine Gesammelten Schriften erscheinen seit 2012 bei ça ira.

Max Horkheimer wurde 1895 in Stuttgart geboren und starb 1973 in Nürnberg. Er war Philosoph, Soziologe sowie Mitbegründer und langjähriger Direktor des Instituts für Sozialforschung. Diese Position übernahm er 1930. Nach dem amerikanischen Exil kehrte er 1949 nach Frankfurt zurück und baute das Institut neu auf.

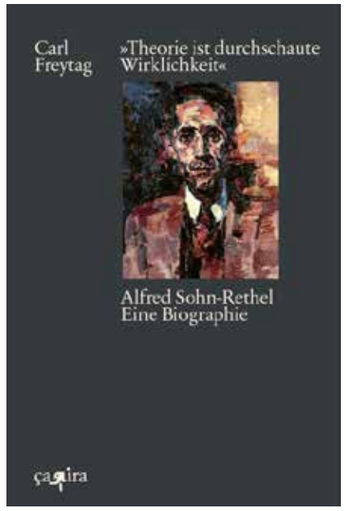
Felix Brandner lebt in Wien und Ligurien. Er studierte Bildungswissenschaften und Philosophie in München und promovierte an der Freien Universität Berlin mit einer Arbeit über den Einfluss des Neukantianismus auf die materialistische Erkenntniskritik von Alfred Sohn-Rethel und Georg Lukács. Er ist Redakteur der Zeitschrift *sans phrase*.

»Ich habe das Manuskript in dem Gedanken abgefasst, dass nicht ich, sondern andere die Dinge weiterarbeiten werden, von denen mir die Umrisse aufgegangen sind, und dass ich dazu aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr beitragen kann, als mit den nötigen Hinweisen und Gesichtspunkten so viel Hilfe zu leisten, wie mir möglich ist. Als Darstellung einer fertigen Theorie ist das Manuskript nicht zu werten. Es ist Arbeitsmaterial, größtenteils auch nur Sammlung von Anregungen für eine bestimmte Betrachtungsart. Die Arbeit ist auf jeder Seite mit dem Gefühl der kommenden Bombenflieger im Rücken geschrieben und mit dem einzigen Bestreben, mit der Darstellung soweit zu kommen, dass das Manuskript aus der Gefahrenzone herausgeschickt werden kann, bevor die Sache und ich selbst der Zerstörung anheimfallen.« / Alfred Sohn-Rethel an Max Horkheimer, London, 25. Juni 1940

Carl Freytag
»Theorie ist durchschaute Wirklichkeit«
Alfred Sohn-Rethel
Eine Biographie

November 2026, 456 Seiten, 29 Euro
Französische Broschur
Mit zahlreichen Abbildungen
ISBN 978-3-86259-130-5
Kürzlich erschienen

Zum Buch



»Einige Unterbrechungen waren wirklich unnötig.« / Alfred Sohn-Rethel im Gespräch mit Mathias Greffrath

Alfred Sohn-Rethel kam am 4. Januar 1899 in Neuilly-sur-Seine zur Welt. Sein Vater entstammte einer weitverzweigten, erfolgreichen Düsseldorfer Künstlerdynastie, die Mutter einer jüdischen Kaufmannsfamilie aus Braunschweig. Der Traum der Eltern, ihr Sohn solle einen ›ordentlichen‹ Beruf lernen, erfüllte sich nicht: Zu Weihnachten des Jahres 1915 wünschte sich Sohn-Rethel die drei Bände des Marxschen *Kapitals*, mit denen er sich fortan gründlich auseinandersetze. Ab 1917 begann er in Heidelberg bei dem Austromarxisten Emil Lederer Nationalökonomie und in Berlin bei dem Neukantianer Ernst Cassirer Philosophie zu studieren.

Schon während seiner Studienjahre bemühte sich Sohn-Rethel in der kritischen Auseinandersetzung mit der subjektiven Wertlehre der Grenznutzentheorie und dem kantianischen Transzendentalismus um die Ausarbeitung eines kritischen Materialismus. Es war dann auch die Auseinandersetzung mit Marx und Kant, die Sohn-Rethel zu jener folgenreichen ideologiekritischen Entdeckung führte, die ihn Zeit seines Lebens nicht mehr loslassen und fortan seine geistigen Anstrengungen bestimmen sollte: der Versuch, der »geheimen Identität von Warenform und Denkform« auf die Schliche zu kommen. Denn sollte es dem Marxismus nicht gelingen, wie er es später formulierte, der scheinbaren Geschichtsenthobenheit der bürgerlichen Wahrheitstheorien den Boden zu entziehen, dann sei die Abdankung des Materialismus eine bloße Frage der Zeit.

Theodor W. Adorno registrierte nach der Lektüre von Sohn-Rethels Überlegungen eine »geistige Erschütterung«. Beide lernten sich 1924 auf Capri kennen und sollten bis zum Tod Adornos im Jahr 1969 in Kontakt bleiben. So nahm Sohn-Rethel indirekt und im Verborgenen stetigen Einfluss auf die Entwicklung des Materialismus der Kritischen Theorie, auch wenn er offiziell, theoretisch wie institutionell, immer ein Außenseiter gegenüber dem Institut für Sozialforschung blieb.

Ab 1931 fand Sohn-Rethel Anstellung am Mitteleuropäischen Wirtschaftstag und arbeitete an Analysen der deutschen Wirtschaftspolitik der Zwischenkriegszeit und der Ökonomie des Nationalsozialismus. 1936 sah er sich wegen seiner Kontakte zu antifaschistischen Untergrundgruppen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus und nicht zuletzt, als Sohn einer jüdischen Mutter, wegen der Nürnberger Gesetze gezwungen, ins Exil zu gehen, das ihn über Luzern, Paris und London 1938 nach Birmingham führte, wo er als Lehrer arbeiten konnte. Die Arbeit an seiner Erkenntnis- und Ökonomiekritik und der Analyse des Nazifaschismus konnte Sohn-Rethel im Exil nur unter widrigsten Umständen fortsetzen.

Die 1970er Jahre schließlich können als Sohn-Rethels ›produktives Jahrzehnt‹ gelten: 1970 erschien *Geistige und körperliche Arbeit*, das als sein Hauptwerk auch über die marxistischen Diskussionen im engeren Sinne hinaus Berühmtheit erlangte. 1973 folgte die Edition von Sohn-Rethels faschismusanalytischen Schriften unter dem Titel *Ökonomie und Klassenstruktur des deutschen Faschismus*. In den späten 1970er Jahren kehrte er im hohen Alter nach Deutschland zurück, forschte, publizierte rege und lehrte an der Bremer »Reformuniversität«, wo er mit den marxistischen Ausläufern der studentischen Protestbewegung von 1968 in Berührung kam. Am 6. April 1990 starb Sohn-Rethel in Bremen.

Carl Freytags auf umfassenden Archivrecherchen und unveröffentlichten Materialien beruhende Biographie ist die erste umfassende Gesamtdarstellung von Alfred Sohn-Rethels Leben und Werk. Indem die Biographie einen Überblick über die Rezeption und Kritik von Sohn-Rethels Arbeiten gibt, liefert sie en passant zugleich auch Einblicke in die Geschichte des kritischen Materialismus im 20. Jahrhundert.

Carl Freytag lebt in Deutschland und Griechenland, ist Mitherausgeber der Schriften Sohn-Rethels, Herausgeber seiner Erzählungen und hat sich in Essays und Radiosendungen mit Sohn-Rethels Leben und Werk auseinandergesetzt. In seiner Monografie *Deutschlands Drang nach Südosten* beleuchtet Carl Freytag Sohn-Rethels Rolle in den Jahren 1931 bis 1936 im Umkreis des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages (MWT). Außerdem ist er der Biograph von Tilo von Wilmowsky, dem Gründer des MWT.

Kaveh Nassirin
Heidegger, Scharlatan und Denker
Eine Innensicht

Dezember 2026, 704 Seiten, 36 Euro
Hardcover
ISBN 978-3-86259-199-2
Kürzlich erschienen

Zum Buch



Die im Jahr 1975 begonnene und einhundertundfünf Bände umfassende *Gesamtausgabe* Martin Heideggers liegt bald abgeschlossen vor, und damit ist erst jetzt, 50 Jahre nach seinem Tod, eine umfassende Betrachtung von dessen Denken möglich.

Bisher hat die Außensicht auf Heideggers Schriften mittels irrtümlicher oder auch zu Zwecken der Verklärung oder Verherrlichung erstellten Etiketten und Paradigmen sichergestellt, dass die Selbstdarstellung des rätselhaften und nur einem eingeweihten Zirkel zugänglichen Grüblers bewahrt bleibt. Und schon Heidegger hat durch seine obsessiv-auftrumpfende Schaumsprache den Nimbus gepflegt, unverständlich, dunkel oder gar mystisch zu sein.

Im *modus* der phänomenologischen Introspektion lässt Kaveh Nassirin das heideggersche Denken *ex novo* in einem Licht erscheinen, in dem es in seinen konstituierenden Intentionen und fundamentalen konzeptionellen Formationen transparent wird. Dabei werden ehrfurchtserheischende Dogmen der Forschung – allen voran die von Otto Friedrich Bollnow geschaffene Forscherlegende der ›Kehre‹, die Heidegger auf seinem »Denkweg« vorgenommen habe – selbst als Verkehrungen erkennbar und erweisen sich, wenn nicht als unhaltbar, so doch als revisionsbedürftig.

In der phänomenologischen Innensicht zeigt sich dagegen, dass die Aporien und scheinbaren Auswege, auf die Heidegger gerät, zu dessen frühem Verlangen führen, eine subjektive Verkündungsherrschaft zu begründen und ein Erleben der Wahrheit festzuschreiben, für das es notwendig war, die Begriffe zu verflüssigen, zu verfremden oder schlicht zu verfälschen: Der stets auf Neue gezogene magische Kreis der Behauptungswelt Heideggers gründet auf einem assertorischen Fundament. So ist die »Gewaltsamkeit, die bei vielen Heideggerschen Interpretationen auftritt«, mitnichten ein »produktiver Mißbrauch«, durch den die »Analyse des Verstehens« aber nicht vermindert werde, wie Hans-Georg Gadamer meinte. Vielmehr wird deutlich, dass tatsächlich das akkurate Gegenteil dieses verklärenden Diktums gilt: Die Umkehr der Begriffe ist der fundamentale und unverzichtbare *modus* von Heideggers Mission, ein unbegriffliches Erleben durch Begriffe zu überhöhen.

»Wem will er das erzählen? Welch grenzenlose Menschenverachtung liegt in solcher Irreführung? Philosophisch ist das letztlich völlig undurchsichtig: Nimmt er an, daß niemand die Zitate zu vergleichen in der Lage ist? Ist unsereins nicht einer besseren Lüge würdig? Eines schlaueren Betrugs? Glaubt er, er kann derartiges tun und sich zugleich als Prophet des Zeitalters aufspielen? Ist man mit so klarer Lüge als Prophet glaubhaft?«
/ Günther Anders, *Über Heidegger*

Dadurch erhält auch der alte Disput um den nazistischen Denker Heidegger eine neue Bedeutung: war ein philosophischer Reflexionsraum, der in ein nationalsozialistisches Bekenntnis führte, nur durch den *modus* der Umdeutungen, Verflüssigungen und Entstellungen, nur durch Verfälschungen griechischer, scholastischer und moderner philosophischer Lehren abzuheben und wird dieses Verfahren bis heute gerechtfertigt und akzeptiert, so steht der Scharlatanismus vor allen protonazistischen, antisemitischen und rassistischen Überzeugungen und Ressentiments als der Grund infrage, auf dem ein solches Denken seine erste Möglichkeit erhält.

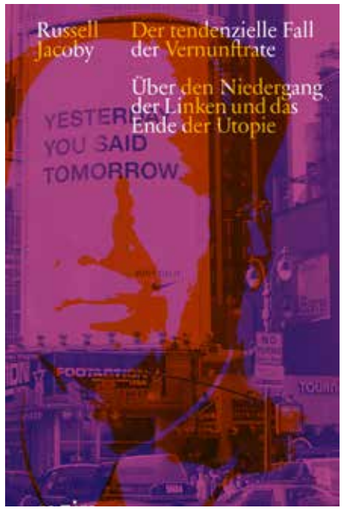
Kaveh Nassirin, geboren 1965 in Hamburg, studierte dort seit 1988 Philosophie und betätigte sich zunächst literarisch für den Hunzinger Bühnenverlag. Für das Stück *Warte, warte nur ein Weilchen. Bilder einer Karriere in Deutschland* verlieh ihm die Stadt Hamburg 1990 den Stipendiumspreis für Literatur. Seit 1992 war Nassirin als Reporter tätig und verfasste mehr als 200 Reportagen, unter anderem für Hamburger Abendblatt, Berliner Zeitung, Die Woche, taz, Süddeutsche Zeitung, Spiegel Spezial und Frankfurter Allgemeine Zeitung. 2004 zog sich Nassirin aufs Land in Latium, Italien, zurück und widmete sich – nach ›years of upheavel‹ – wieder der Semiotik, der Epistemologe und der Ontologie. Zu Heidegger publizierte er bei *Philotheos*/ΦΙΛΟΘΕΟΣ, *sans phrase* und FORVM. Bei ça ira erscheint nun mit *Heidegger, Scharlatan und Denker. Eine Innensicht* eine phänomenologisch-methodische Umsetzung der Erkenntnisse aus seinen Studien.

Russell Jacoby
Der tendenzielle Fall der Vernunftrate
Über den Niedergang der Linken und das Ende der Utopie

Aus dem Englischen von Marlene Gallner, Lisa Herbst und Martina Leutloff

November 2026, 264 Seiten, 26 Euro
Französische Broschur
ISBN 978-3-86259-193-0
Kürzlich erschienen

Zum Buch



Seit den 1970er Jahren polemisiert Russel Jacoby mit spitzer Feder gegen die ideologischen Identifikationsangebote der falschen Gesellschaft, die auch Linke in ihren Bann zu ziehen vermögen, sobald sie nur im Gewand von Kritik und Emanzipation oder individueller Selbstverwirklichung daherkommen. Bei seinen Essays und Polemiken handelt es sich um eine Auseinandersetzung mit den Vorläufern der damals noch im Entstehen begriffenen »Identitätspolitik« und der sich abzeichnenden Assimilation der Gesellschaftskritiker an den akademischen Betrieb.

Schon früh bemerkt Jacoby, dass der um sich greifende Subjektivitätskult eine direkte Reaktion auf den gesellschaftlichen Niedergang der Subjektivität darstellt: die Linke kompensiert ihre Unfähigkeit zur Trauer über den Verlust des bürgerlichen Individuums und das Ausbleiben der Revolution ohne weiteres Federlesen durch die Adaption von Individualismus, Pluralismus, Multikulturalismus und »Diversity«. »Die Rede von der revolutionären ›Gegenkultur‹«, so Jacoby, »bleibt so lange das Geschwafel der Kulturindustrie selbst, wie die Linke nicht begreift, dass sie eins mit der vorherrschenden Kultur ist. Was immer der Linken als einzigartige und bahnbrechende rebellische Praxis erscheint, im Establishment ist diese schon gang und gäbe, zumindest in der Avantgarde.«

Am Ende des Projekts radikaler Kritik wartet darum eine Überraschung, die das Ende der Utopie besiegelt: Im selben Maß, in dem die Hoffnungen auf Sozialismus und Revolution verschwinden und das utopische Denken vergeht, definieren auch linke Intellektuelle ihre Rolle neu; sie begreifen sich selbst als das, was sie sind, nämlich als Hochschullehrer, Wissenschaftler und »Kulturschaffende«, die sich und ihre »Identität« im »Diskurs« zu vermarkten haben. Indem sie heute den akademischen Betrieb oder ihre (Gegen-)Kultur verteidigen und das eigene Mitmachen so mit höheren Weihen versehen, sind diese Intellektuellen keine Radikalen mehr, sondern Ideologen, Apologeten ihrer selbst, ihrer Institutionen und der falschen Gesellschaft.

Die hier erstmals in deutscher Sprache veröffentlichten Aufsätze präsentieren eine Auswahl von Jacobys wohl pointiertesten und provokantesten Thesen aus über fünf Jahrzehnten.

Russell Jacoby lehrt an der University of California, Los Angeles (UCLA), vermochte es allerdings nie, zum ordentlichen Professor ernannt zu werden. Geboren 1945 in New York, studierte er an der University of Chicago und der University of Wisconsin-Madison, die 1968 eines der Zentren der amerikanischen Studentenbewegung und der Neuen Linken war. Seine ersten gesellschaftskritischen Texte erschienen Anfang der 1970er Jahre. Seitdem publizierte er eine Vielzahl von Artikeln, Essays und Büchern, zuletzt *On Diversity. The Eclipse of the Individual in a Global Era* (2020). Über die Einflüsse, die sein Denken geprägt haben, hielt er einmal fest: »Ich glaube, man könnte sagen, dass ich ein entfernter oder distanzierter Schüler der Frankfurter Schule bin. Ich wollte nie nur ein Gefolgsmann oder nur ein Historiker der Frankfurter Schule sein. Vielmehr wollte ich im Geiste der kritischen Theorie schreiben.«

»Das Gesetz des tendenziellen Falls der Vernunftrate ist noch schwerer zu fassen als das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate bei Marx. Denn anders als dieses macht es auch vor sich selbst nicht halt und untergräbt so noch die Möglichkeiten seiner eigenen Erkenntnis. Es handelt sich um eine Tendenz, die nur im Voraus erkannt werden kann – dann, wenn sie noch nicht vollständig Wirklichkeit geworden ist.«/ Russell Jacoby

Jörg Finkenberger
Staat oder Revolution II
Zur Konstitution der modernen Gesellschaft

Juli 2026, ca. 496 Seiten, 31 Euro
Französische Broschur
ISBN 978-3-86259-198-5
Bereits angekündigt

Zum Buch



Die materialistische Untersuchung von Staat und Recht, die im ersten Band von *Staat oder Revolution* (2015) versucht wurde, ist in mehrerlei Hinsicht unvollständig geblieben. Sie musste sich auf den Begriff des Staats als Staat, als gegenüber der Gesellschaft selbständiger Form beziehen und führte zum Ergebnis, dass der Staat keine sekundäre Form ist, die aus der Bewegung des Kapitals abgeleitet werden könnte, sondern dass die politische Form vielmehr selbst eine eigene Bewegung aufweist, die der des Kapitals analog ist. Dass Staat und Kapital zwei Seiten desselben Verhältnisses sind; dass ihre Eigenbewegungen aus derselben Ursache herrühren, die aber jenseits des im ersten Band betrachteten Rahmens liegt: das konnte dort nur vermutet, nicht aber gezeigt werden.

Der Rahmen des ersten Bands war zunächst der des kontinental-europäischen Staatsrechts in der Zeit nach der französischen Revolution gewesen. In *Staat oder Revolution II* wird jetzt erstens die *Entwicklung der britischen Staatsverfassung*, also desjenigen Staats, in dem die kapitalistische Produktionsweise zum ersten Mal zur Vorherrschaft gekommen ist, betrachtet und zweitens die Entwicklung des Staats *nach seiner ökonomischen Seite hin*, statt nur nach seiner politischen, also der Zusammenhang von Geldsteuer, fiskalischer Kasseneinheit und der permanenten Staatsschuld mit dem modernen Begriff des Staats in den Blick genommen.

Die modernen Gesellschaftsformen müssen sich spezifisch von den älteren unterscheiden lassen. Das erfordert einen allgemeineren Begriff von den *Formen der agrarischen Gesellschaften*. Dieser allgemeine Begriff ist nicht zu haben, ohne das Rätsel aufzulösen, warum ihr Inhalt, nämlich menschliche Tätigkeit, diese Formen, nämlich Herrschaft und Ausbeutung, angenommen hat. Dieses Rätsel führt zurück zu den Ursprüngen von Gesellschaftlichkeit überhaupt, *zum Menschen als Naturwesen und zum Geschlechterverhältnis*.

In den letzten Abschnitten wird der moderne Staat im *Zusammenhang zwischen moderner Revolutionsgeschichte und der Durchsetzungsgeschichte des Kapitals* betrachtet, sowohl in ihren imperialistischen als auch in den sogenannten antiimperialistischen Formen, von Britisch-Indien über das kaiserliche Japan bis zur Sowjetunion. Die Untersuchung versucht, mit einem Begriff von Revolutionsgeschichte zu enden, der der heutigen Lage angemessen ist.

Jörg Finkenberger, geboren 1976, ist Gastwirt, Landwirt, Jurist und Mitherausgeber der Zeitschrift *Das Grosse Thier* sowie des *Magazins für aufrührerische Dichtung*.

Manfred Dahlmann
Das Rätsel der Macht
Michel Foucaults Machtbegriff und die Krise der Revolutionstheorie

Gesammelte Schriften 2
Herausgegeben von David Hellbrück und Gerhard Scheit

April 2027, ca. 328 Seiten, 26 Euro
ISBN 978-3-86259-175-6
Bereits angekündigt

Zum Buch



»Der Kerngedanke meiner Arbeit besteht darin, Foucault nachzuweisen, dass er noch so sehr behaupten kann, er habe keine Theorie, in die er seine Wahrnehmungen einordne, sondern im Gegenteil: Gerade er verfügt über eine solche, die Realität bruchlos ordnende, totalisierende Theorie. Der Clou dieses Vorwurfs ist jedoch, dass ich Foucault, zugegebenermaßen ohne es explizit zu machen, als *pars pro toto* nehme.«

Band 2 der Gesammelten Schriften enthält die Diplomarbeit, die Manfred Dahlmann im September 1980 bei Johannes Agnoli eingereicht und 2017, kurz vor seinem Tod, zur Veröffentlichung vorbereitet hat. Der Text war das Resultat einer Auseinandersetzung mit der Philosophie Michel Foucaults, der man sich im Westberlin der späten 1970er Jahre nur schwer entziehen konnte. Die damals schon begeisterte Aufnahme dieses französischen Philosophen erscheint aus heutiger Sicht wenig zufällig, war man doch bereits intensiv damit beschäftigt, mit Marx sogleich sämtliche ›Großtheorien‹ einschließlich der kritischen Theorie Adornos und Horkheimers zu verramschen, um die Krise der Revolutionstheorie in Westdeutschland scheinbar überwinden zu können. Die späte Veröffentlichung dokumentiert den Stand der damals immerhin noch lebhaften ›marxistischen‹ Diskussion und zeigt, wie weit man heute dahinter zurückgefallen ist, wobei der Autor im Vorwort von 2017 festhält, dass er seine Kritik an Foucault mittlerweile begrifflich anders entfalten würde. Der vier Jahrzehnte alte Text exponiert mit Bezug auf Alfred Sohn-Rethel dennoch bereits die Notwendigkeit eines erkenntniskritischen Verständnisses der marxschen Kritik der politischen Ökonomie. Die bis heute ungebrochene Popularität des foucaultschen Machtbegriffs steht *pars pro toto* dafür, wie nachhaltig gerade dieser Erkenntnis- und Formkritik, die Dahlmann einforderte, bei der Entsorgung des Marxismus ausgewichen worden ist. So zeichnet sich hier in der Frage nach dem Rätsel der Macht der Weg zu den späteren Arbeiten des Autors deutlich ab: zu seinem bisher unveröffentlichten Buch über Petrus Abaelard und den Universalienstreit (als Band 6 der Gesammelten Schriften geplant), zur Kritik der Ontologisierung der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie (Band 4) und nicht zuletzt zur Kritik der Existenzphilosophie Sartres in *Freiheit und Souveränität* (Band 1).

Aber ganz unabhängig von solcher Spurensuche: *Das Rätsel der Macht* war nicht nur die erste radikale Kritik an den Begriffen Foucaults, sie ist auch die einzige geblieben, wenn radikal heißt, einer Sache auf den Grund zu gehen.

Manfred Dahlmann, geboren am 27. Dezember 1951 und gestorben am 24. Dezember 2017 in Wien, war Kritiker und Publizist. Er übte starken Einfluss auf das Institut für Sozialkritik Freiburg (ISF) aus und führte jahrelang die Geschäfte des ça ira-Verlags. Gemeinsam mit Joachim Bruhn war er prägend für die inhaltliche Ausrichtung des Verlags. Dahlmann war, gemeinsam mit Gerhard Scheit, Mitherausgeber und Redakteur der Zeitschrift *sans phrase* und verfasste zahlreiche Beiträge für die Zeitschrift. Seit 2020 erscheinen seine Gesammelten Schriften bei ça ira.

David Hellbrück lebt in Wien und ist Redakteur der Zeitschrift *sans phrase*. Gemeinsam mit Gerhard Scheit gibt er seit 2020 die Gesammelten Schriften Manfred Dahlmanns heraus.

Gerhard Scheit, geboren 1959 in Wien, studierte Musik, Theaterwissenschaft, Germanistik und Philosophie in Wien und Berlin. Er lebt als freier Essayist in Wien und war Lehrbeauftragter an der Universität Wien. 2012 gründete er mit Manfred Dahlmann die Zeitschrift *sans phrase*.

sans phrase
Zeitschrift für Ideologiekritik
Heft 27

November 2027, 268 Seiten, 22 Euro
ISBN 978-3-86259-929-5
Kürzlich erschienen

Zum Buch



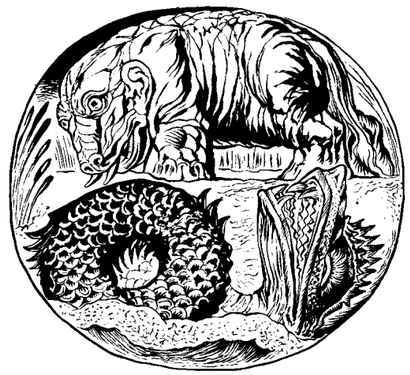
Parataxis
× Hussein Aboubakr Mansour: Nach dem Ayatollah
× Danyal Casar: Das Ende des Rahbarismus. Der Iran nach den Dey-Protesten und dem Tod von Ali Khamenei
× Sama Maani: Iran: Über eine vergessene Revolution – und den Versuch, Geschichte zu korrigieren
× Jonathan S. Tobin: Amerika und Israel allein gegen das iranische Regime
× Michaela Sivich / David Hellbrück: Über Maduros Sturz und den Einfluss der USA auf Venezuela
× David Hellbrück: Zwei Nachträge zu *Venezolanische Racketeers*
× Thorsten Fuchshuber: Bündnis mit den Banden. Zur politischen Ökonomie der Flüchtlingspolitik
× Daniel Poensgen: Populismus, Souveränität und die AfD als rechtsextreme Allerweltspartei
× Felix Brandner: Symbol Entebbe. Kommentar zu Erinnerung und Fiktion anlässlich der Biographie KD Wolffs
× Stéphane Tisserand: Inventur des Geistes. Über das Elend des akademischen Milieus: Der Plagiatsjäger

Essay
× Askan Schmidt: Sog der Apokalypse. Über die Inversion der Geschichtsphilosophie in der Klimabewegung
× Sebastian Doll: Elemente des ökologischen Krisenbewusstseins am Beispiel von Greta Thunberg
× Philip Spencer: Über Dirk Moses' *The Problems of Genocide. Permanent Security and the Language of Transgression*
× Patrice Schlauch: Zur Identifikation von Herrschaft und Vernichtung bei Dirk Moses
× Gerhard Scheit: Kritik der Hegelschen Logik als Kritik der teleologischen Urteilskraft – in a-moll?
× Teresa Roelcke: Das innerkompositorische Subjekt. Versuch einer Verhältnisbestimmung

sans phrase
Zeitschrift für Ideologiekritik

Erscheinungsweise: halbjährlich (Sommer / Winter)
22 Euro, 17 Euro im Abonnement (weltweit)
(Abopreis gilt auch für den Buchhandel)
ca. 250 Seiten
ISSN 2194-8860
www.sansphrase.org

Zur Zeitschrift



Lieferbare Titel

Zum Gesamtverzeichnis

Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus
Antisemitismus – die deutsche Normalität
2001, 296 S., 26 €,
ISBN 978-3-924627-66-9

Hans-Georg Backhaus
Dialektik der Wertform
2. Aufl. 2011, 530 S., 35 €,
ISBN 978-3-924627-52-2

Diethard Behrens (Hg.)
Gesellschaft und Erkenntnis
1992, 280 S., 21 €,
ISBN 978-3-86259-34-7

Diethard Behrens (Hg.)
Politik und soziale Praxis
1997, 220 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-44-7

Diethard Behrens (Hg.)
Geschichtsphilosophie
1999, 196 S., 23 €,
ISBN 978-3-924627-61-4

Diethard Behrens (Hg.)
Materialistische Theorie und Praxis
2005, 310 S., 26 €,
ISBN 978-3-924627-62-1

Jens Benicke
Von Adorno zu Mao
2010, 260 S., 26 €,
ISBN 978-978-3-86259-83-6

Georges Bensoussan
Die Ursprünge des arabisch-israelischen Konflikts (1870–1950)
2027, ca. 200 S., 25 €,
ISBN 978-978-3-86259-195-4

Ilse Bindseil
Es denkt
1995, 2. Aufl. 2019, 112 S., 19 €,
ISBN 978-3-924627-43-0

Ilse Bindseil
Streitschriften
1993, 174 S., 20 €,
ISBN 978-3-924627-37-9

Ilse Bindseil
Elend der Weiblichkeit, Zukunft der Frauen
1991, 200 S., 23 €,
ISBN 978-3-924627-29-4

Ilse Bindseil
Marielle und die Revolution
1990, 215 S., 20 €,
ISBN 978-3-86259-503-7

Ilse Bindseil
Aus der neuen Welt/ Mein Werther
1992, 102 S., 18 €,
ISBN 978-3-924627-35-5

Frank Böckelmann
Die schlechte Aufhebung der antiautoritären Persönlichkeit
1987, 108 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-142-8

Frank Böckelmann
Über Marx und Adorno
1998, 239 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-54-6

Rolf Bossart
Die Kunst des Zweideutigen
2027, 140, 20 €,
ISBN 978-3-86259-135-0

Dirk Braunstein
Adornos Kritik der politischen Ökonomie
2025, 464 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-189-3

Dirk Braunstein / Christoph Hesse
Schiffbruch beim Spagat
2021, 176 S., 23 €,
ISBN 978-3-86259-178-7

Cajo Brendel
Anton Pannekoek
2001, 240 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-75-1

Joachim Bruhn/Manfred Dahlmann/Clemens Nachtmann (Hg.)
Geduld und Ironie
Johannes Agnoli zum 70. Geburtstag, 1995, 196 S., 24 €, ISBN 978-3-924627-42-3

Joachim Bruhn/Manfred Dahlmann/Clemens Nachtmann (Hg.)
Kritik der Politik
Johannes Agnoli zum 75. Geburtstag, 2000, 318 S., 28 €, ISBN 978-3-924627-66-9

Joachim Bruhn
Was deutsch ist
2019, 300 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-141-1

J. Bruhn / J. Gerber (Hg.)
Rote Armee Fiktion
2007, 160 S., 22 €,
ISBN 978-3-924627-98-0

Christoph Burgmer
Das negative Potenital
2002, 80 S., 17 €,
ISBN 978-3-924627-07-2

Wilhelm Burian
Sexualität, Natur, Gesellschaft
2017, 164 S., 19 €,
ISBN 978-3-86259-143-5

Albert Cohen
Oh, ihr Menschenbrüder
2024, 124 S., 19 €,
ISBN 978-3-86259-188-6

Manfred Dahlmann
Freiheit und Souveränität
2013, 402 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-108-4

Manfred Dahlmann
Das Rätsel der Macht
2027, 328 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-175-6

Manfred Dahlmann
Das Rätsel des Kapitals
2020, 472 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-138-1

Manfred Dahlmann
Seinslogik und Kapital
2027, ca. 238 S., 24 €,
ISBN 978-3-86259-169-5

Devi Dumbadze/ Christoph Hesse (Hg.)
Unreglementierte Erfahrung
2015, 290 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-110-7

Ulrich Enderwitz
Antisemitismus und Volksstaat
1998, 203 S., 24 €,
ISBN 978-3-86259-148-0

Ulrich Enderwitz
Die Sexualisierung der Geschlechter
1999, 240 S., 23 €,
ISBN 978-3-924627-60-7

Ulrich Enderwitz
Totale Reklame
1986, 160 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-03-0

Ulrich Enderwitz
Kritik der Geschichtswissenschaft
1988, 300 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-09-x

Ulrich Enderwitz
Die Republik frißt ihre Kinder
1986, 86 S., 15 €,
ISBN 978-3-86259-01-4

Ulrich Enderwitz
Die Medien und ihre Information
1996, 146 S., 20 €,
ISBN 978-3-924627-46-1

Ulrich Enderwitz
Der Konsument als Ideologe
1994, 216 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-39-3

Jörg Finkenberger
Staat oder Revolution
2015, 246 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-125-1

Jörg Finkenberger
Staat oder Revolution II
2027, ca. 496 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-198-5

Alain Finkielkraut
Revisionismus von links
2025, 204 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-151-0

Carl Freytag
»Theorie ist durchschaute Wirklichkeit«
2026, 456 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-130-5

Thorsten Fuchshuber
Rackets
2019, 674 S., 36 €,
ISBN 978-3-86259-145-9

Jan Gerber
Nie wieder Deutschland?
2010, 348 S., 32 €,
ISBN 978-3-86259-100-8

Curt Geyer/Walter Loeb (Hg.)
Fight for Freedom
2009, 264 S., 25 €,
ISBN 978-3-924627-19-5

Georg K. Glaser
Geheimnis und Gewalt
2022, 592 S., 27 €,
ISBN 978-3-86259-182-4

Georg K. Glaser
Schluckebier
2022, 376 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-183-1

Georg K. Glaser
Die Geschichte des Weh
2023, 224 S., 27 €,
ISBN 978-3-86259-186-2

Georges-Arthur Goldschmidt
Heidegger und die deutsche Sprache
2023, 192 S., 27 €,
ISBN 978-3-86259-180-0

Renate Göllner
Freiheit und Trieb
2019, 224 S., 22 €,
ISBN 978-3-86259-150-3

Renate Göllner/ Ljiljana Radonic (Hg.)
Mit Freud
2007, 2. Aufl., 200 S., 22 €,
ISBN 978-3-924627-99-7

Stephan Grigat (Hg.)
Postnazismus revisited
2012, 288 S., 27 €,
ISBN 978-3-86259-106-0

Stephan Grigat
Fetisch und Freiheit
2007, 396 S., 27 €,
ISBN 978-3-924627-89-8

Stephan Grigat
Feindaufklärung und Reeducation
2006, 316 S., 26 €,
ISBN 978-3-924627-93-5

Alex Gruber
Uncritical Theory
2027, ca. 504 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-200-5

Alex Gruber / Philipp Lenhard (Hg.)
Gegenaufklärung
2011, 302 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-101-5

Matheus Hagedorny
Georg Elser in Deutschland
2019, 136 S., 19 €,
ISBN 978-3-86259-126-8

Andreas Harms
Warenform und Rechtsform
2009, 274 S., 26 €,
ISBN 978-3-924627-80-5

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 1 tertium datur
2021, 232 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-152-7

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 2 anthropomorphe
2021, 344 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-153-4

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 3 arbeiten mit ödipus
2021, 304 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-154-1

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 4 vom bündnis denken
2000, 284 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-155-8

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 7 psychoanalyse Freuds
2001, 400 S., 36 €,
ISBN 978-3-86259-156-5

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 8 gesellschaftlich vermitteltes naturverhältnis
2007, 342 S., 36 €,
ISBN 978-3-86259-157-2

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 9 arbeiten mit herakles
2006, 426 S., 36 €,
ISBN 978-3-86259-158-9

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen Karl Friedrich Schinkel / Albert Speer
2016, 224 S., 443 Abb., 37 €,
ISBN 978-3-86259-172-5

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen Giovanni Battista Piranesi
2024, 216 S., 28 €,
ISBN 978-3-86259-187-9

Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen NF 1 ursprung in actu
2023, 304 S., 36 €,
ISBN 978-3-86259-177-0

Klaus Heinrich
Das Floß der Medusa
2014, 208 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-159-6

Klaus Heinrich
Parmenides und Jona
2021, 220 S., 27 €,
ISBN 978-3-86259-160-2

Klaus Heinrich
Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen
2021, 224 S., 27 €,
ISBN 978-3-86259-161-9

Klaus Heinrich
anfangen mit freud
2020, 100 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-162-6

Klaus Heinrich
der gesellschaft ein bewußtsein ihrer selbst zu geben
1998, 100 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-163-3

Klaus Heinrich
dämonen beschwören katastrophen auslachen
2013, 84 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-164-0

Klaus Heinrich
der staub und das denken
2009, 84 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-165-7

Klaus Heinrich
wie eine religion der anderen die wahrheit wegnimmt
2020, 76 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-164-0

Klaus Heinrich
Kinder der Nibelungen
2009, 84 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-167-1

Klaus Heinrich
Realität und Imagination Zeichnungen
2021, Katalog 16 x 24 cm, 344 S., 216 Abb., 59 €,
ISBN 978-3-86259-176-3

Willy Huhn
Der Etatismus der Sozialdemokratie
2003, 224 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-05-3

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Das Konzept Materialismus
2009, 256 S., 26 €,
ISBN 978-3-924627-90-4

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Schindlerdeutsche
1994, 192 S., 23 €,
ISBN 978-3-924627-40-9

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Der Theoretiker ist der Wert
2000, 124 S., 20 €,
ISBN 978-3-924627-56-0

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Furchtbare Antisemiten, ehrbare Antizionisten
2002, 200 S., 23 €,
ISBN 978-3-924627-08-9

Initiative Sozialistisches Forum (Hg.)
Flugschriften
2001, 158 S., 21 €,
ISBN 978-3-924627-77-5

Initiative Sozialistisches Forum Freiburg (Hg.)
Ein Lichtlein für die Toten
2021, 196 S., 24 €,
ISBN 978-3-86259-179-4

Vladimir Ze'ev Jabotinsky
Die jüdische Kriegsfront
2021, 256 S., 28 €,
ISBN 978-3-86259-173-2

Russell Jacoby
Der tendenzielle Fall der Vernunftrate
2026, 264 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-193-0

Vladimir Jankélévitch
Der Geist des Widerstands
2025, 288 S., 28 €,
ISBN 978-3-86259-191-6

Fabian Kettner/Paul Mentz
Theorie als Kritik
2008, 200 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-97-3

Christine Kirchhoff/ Lars Mayer (Hg.)
Gesellschaft als Verkehrung
2004, 444 S., 31 €,
ISBN 978-3-924627-26-3

Olaf Kistenmacher
»Gegen den Geist des Sozialismus«
2023, 156 S., 23 €,
ISBN 978-3-86259-146-6

Magnus Klaue
Verschenkte Gelegenheiten
2014, 230 S., 22 €,
ISBN 978-3-86259-118-3

Uli Krug
Der Wert und das Es
2016, 112 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-124-4

Tjark Kunstreich
Ein deutscher Krieg
1999, 88 S., 17 €,
ISBN 978-3-924627-64-5

Matthias Küntzel
Djihad und Judenhaß
2002, 180 S., 23 €,
ISBN 978-3-924627-06-5

Michael Landmann
Das Israelpseudos der Pseudolinken
2027, 178 S., 22 €,
ISBN 978-3-86259-136-7

Georg Lukács
Verdinglichung, Marxismus, Geschichte
2012, 520 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-105-3

Emile Marenssin
Stadtguerilla und soziale Revolution
1998, 140 S., 20 €,
ISBN 978-3-924627-55-3

Karl Marx
Das Kapital (1867)
2022, 808 S., 36 €,
ISBN 978-3-86259-149-7

Thomas Maul
Die Macht der Mullahs
2006, 194 S., 22 €,
ISBN 978-3-924627-94-2

Thomas Maul
Sex, Djihad und Despotie
2010, 200 S., 26 €,
ISBN 978-978-3-86259-96-6

Albert Memmi
Juden und Araber
2027, ca. 242 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-195-4

Winfried Meyer
›was keineswegs einst war‹
2006, 190 S., 22 €,
ISBN 978-3-924627-14-0

Kaveh Nassirin
Heidegger, Scharlatan und Denker
2026, 704 S., 36 €,
ISBN 978-3-86259-199-2

Andrea zur Nieden
GeBorgte Identität
2003, 160 S., 20 €,
ISBN 978-3-924627-72-0

Anton Pannekoek/ Paul Mattick
Marxistischer Anti-Leninismus
2008, 240 S., 25 €,
ISBN 978-3-924627-22-5

Eugen Paschukanis
Allgemeine Rechtslehre und Marxismus
2003, 200 S., 26 €,
ISBN 978-3-924627-79-9

Redaktion Pólemos
Pólemos
Zeitschrift wider den gesunden Menschenverstand, erscheint unregelmäßig, 10 €

Léon Poliakov
Vom Antizionismus zum Antisemitismus
1992, 160 S., 23 €,
ISBN 978-3-924627-31-7

Léon Poliakov
Von Moskau nach Beirut
2022, 224 S., 26 €,
ISBN 978-3-86259-181-7

Friedrich Pollock
Marxistische Schriften
2018, 362 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-132-9

Friedrich Pollock
Schriften zu Planwirtschaft und Krise
2021, 640 S., 36 €,
ISBN 978-3-86259-133-6

Friedrich Pollock
Schriften zu NS und Antisemitismus
2026, 328 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-134-3

Moishe Postone
Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft
2010, 600 S., 38 €,
ISBN 978-3-924627-58-4

Moishe Postone
Deutschland, die Linke und der Holocaust
2005, 215 S., 25 €,
ISBN 978-3-924627-33-1

Redaktion Prodomo
Prodomo
10 €, ISSN 1867-5832

Nadja Rakowitz
Einfache Warenproduktion
2003, 380 S., 27 €,
ISBN 978-3-924627-65-2

Helmut Reichelt
Neue Marx-Lektüre
2013, 480 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-116-9

Helmut Reichelt
Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx
2001, 285 S., 26 €,
ISBN 978-3-924627-76-8

Helmut Reinicke
Kryptogramme der Macht
1998, 250 S., 20 €,
ISBN 978-3-924627-54-6

Wolfgang Rieger
Glückstechnik und Lebensnot
1987, 270 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-09-6

Florian Ruttner
Pangermanismus
2019, 404 S., 28 €,
ISBN 978-3-86259-147-3

Redaktion sans phrase
sans phrase
Erscheinungsweise: halbjährlich, 22 € (17 € im Abo), ISSN 2194-8860

Gerhard Scheit
Für Israel
2025, 472 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-196-1

Gerhard Scheit
Mit Marx
2022, 448 S., 28 €,
ISBN 978-3-86259-185-5

Gerhard Scheit
Kritik des politischen Engagements
2016, 712 S., 38 €,
ISBN 978-3-86259-128-2

Gerhard Scheit
Quälbarer Leib
2011, 240 S., 25 €,
ISBN 978-3-86259-104-6

Gerhard Scheit
Der Wahn vom Weltsouverän
2009, 300 S., 26 €,
ISBN 978-3-924627-15-7

Gerhard Scheit
Jargon der Demokratie
2006, 248 S., 23 €,
ISBN 978-3-86259-95-9

Gerhard Scheit
Verborgener Staat, lebendiges Geld
1998, 600 S., 36 €,
ISBN 978-3-924627-63-8

Gerhard Scheit
Suicide Attack
2004, 616 S., 34 €,
ISBN 978-3-924627-87-4

Gerhard Scheit
Die Meister der Krise
2001, 224 S., 24 €,
ISBN 978-3-924627-70-6

Binjamin Segel
Die Protokolle der Weisen von Zion kritisch beleuchtet
2017, 520 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-123-7

Karl Selent
Ein Gläschen Yarden-Wein auf den israelischen Golan
2003, 160 S., 19 €,
ISBN 978-3-924627-18-8

Alfred Sohn-Rethel
Von der Analytik des Wirtschaftens zur Theorie der Volkswirtschaft
2012, 294 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-109-1

Alfred Sohn-Rethel
Die deutsche Wirtschaftspolitik im Übergang zum Nazifaschismus
2016, 512 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-120-6

Alfred Sohn-Rethel
Exposés zur materialistischen Kritik der Erkenntnis
2026, 1286 S., 46 €,
ISBN 978-3-86259-131-2

Alfred Sohn-Rethel
Geistige und körperliche Arbeit
2018, 1018 S., 45 €,
ISBN 978-3-86259-121-3

Alfred Sohn-Rethel
Das Ideal des Kaputten
2018, 98 S., 19 €,
ISBN 978-3-86259-144-2

Alfred Sohn-Rethel / Max Horkheimer
Briefwechsel 1936–1971
2027, 96 S., 15 €,
ISBN 978-3-86259-102-2

Gerhard Stapelfeldt
Der Merkantilismus
2001, 569 S., 34 €,
ISBN 978-3-924627-73-7

Gerhard Stapelfeldt
Theorie der Gesellschaft und empirische Sozialforschung
2004, 620 S., 34 €,
ISBN 978-3-924627-13-3

Gerhard Stapelfeldt
Der Liberalismus
2006, 522 S., 34 €,
ISBN 978-3-924627-78-2

Gerhard Stapelfeldt
Der Geist des Widerspruchs I
2012, 402 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-113-8

Gerhard Stapelfeldt
Der Geist des Widerspruchs II
2012, 374 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-114-5

Gerhard Stapelfeldt
Der Geist des Widerspruchs III
2021, 1448 S., 52 €,
ISBN 978-3-86259-115-2

Gerhard Stapelfeldt
Aufstieg und Fall des Individuums
2014, 742 S., 42 €,
ISBN 978-3-86259-117-6

Alexander Stein
Adolf Hitler, Schüler der »Weisen von Zion«
2011, 316 S., 29 €,
ISBN 978-3-86259-103-9

Pierre-André Taguieff
Die Erfindung des Islamopalästinismus
2027, 440 S., 31 €,
ISBN 978-3-86259-202-9

Klaus Thörner
»Der ganze Südosten ist unser Hinterland«
2008, 580 S., 38 €,
ISBN 978-3-924627-84-3

Nathan Weinstock
Der zerrissene Faden
2019, 480 S., 32 €,
ISBN 978-3-86259-111-4

Carl Wiemer
Krankheit und Kriminalität
2001, 106 S., 19 €,
ISBN 978-3-924627-71-3

Schriften Klaus Heinrichs



Klaus Heinrich
anfangen mit freud
2020, 100 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-162-6



Klaus Heinrich
wie eine religion der anderen die wahrheit wegnimmt
2020, 76 S., 17 €,
ISBN 978-3-86259-164-0



Klaus Heinrich
Parmenides und Jona
2021, 220 S., 27 €,
ISBN 978-3-86259-160-2



Klaus Heinrich
Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen
2021, 224 S., 27 €,
ISBN 978-3-86259-161-9



Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 1 tertium datur
2021, 232 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-152-7



Klaus Heinrich
Dahlemer Vorlesungen 3 arbeiten mit ödipus
2021, 304 S., 34 €,
ISBN 978-3-86259-154-1



Bestellen Sie unser kostenloses Faltblatt zu Klaus Heinrich per E-Mail: bestellung@ca-ira.net

Zum Editionsplan

ça ira-Verlag
Günterstalstr. 37
D-79102 Freiburg
+43 1 966 36 01 (Wien)
+49 761 37 939 (Freiburg)
info@ca-ira.net
www.ca-ira.net
facebook.com/cairaverlag
instagram.com/cairaverlag

Auslieferung
Die Werkstatt
Verlagsauslieferung GmbH
Koenigstr. 43
26180 Rastede
T: +49 4402 92 63 0
F: +49 4402 92 63 50
info@werkstatt-auslieferung.de
www.werkstatt-auslieferung.de

Vertreter Deutschland
Rudi Deuble
Verlagsvertretungen
Burgstr. 4
D-60316 Frankfurt am Main
T: +49 69-49 04 66
M: +49 175-20 37 633
r.deuble@me.com

Vertreter Österreich
Seth Meyer-Bruhns
Böcklinstr. 26/8
A-1020 Wien
+43 1-214 73 40
meyer_bruhns@yahoo.de

Barsortimente
Libri | KNV | Umbreit

Wir unterstützen
die Kurt Wolff Stiftung

Zur digitalen Vorschau

Die Werkstatt-Schnellschiene

Alle Lieferungen per Postpaket pauschal für 2,90€ netto.